

Zeitschrift: L'effort cinégraphique suisse = Schweizer Filmkurier
Herausgeber: L'effort cinégraphique suisse
Band: - (1931)
Heft: 7

Rubrik: Auslands-Chronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

TONFILM-KRITIKEN

„Der Feind im Blut“ heisst der neueste Film der Praesens-Film A.-G. unter der Regie von Walter Ruttmann. Der das aktuelle Problem der Geschlechtskrankheiten behandelt. Wie Prof. Bloch, Direktor der Dermatologischen Klinik in Zürich, in einem seiner Vorträge erwähnt hat, zählte man im vergangenen Jahre 15.000 neue Geschlechtskranke in der Schweiz, wovon 9000 neue Erkrankungen an Syphilis und 6000 an Gonorrhoe. Die Folgen davon sind sehr schwer und sie vernichten mitunter das Wohl ganzer Familien. Die Ursachen dieser Erkrankungen liegen meistens in mangelhafter Aufklärung. Leichtsinns und fehlender Rücksichtnahme auf den Nächsten. Genau so wie der Film «Frauennot-Frauen Glück» ist auch der neue Film aus dem Leben gegriffen. Er zeichnet sich durch seine unerschrockene und aufrichtige Darstellung aus. Menschenschicksale werden aufgerollt. Leidenschaften spielen, und die durch die Brandmale der Leidenschaft Gezeichneten nehmen ihren Weg in die Klinik. Und die Klinik steht als die grosse Helferin da, wo Hygiene, beste Organisation, geschultes Personal und heilende Hände der Aerzte den Kranken zu Hilfe kommen.

* * *

Von den früheren Filmen zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten unterscheidet sich der am vergangenen Samstag, fast gleichzeitig mit der Uraufführung im Berliner Atrium, vorgeführte Praesens-Film «Feind im Blut», dem im Palace-Kino ein zahlreiches Publikum in ernster Stimmung folgte, durch seinen wirklichen Filmcharakter: an Stelle der üblichen statischen Photographie mit langwierigen, kleingedruckten und unwirksamen Texten sahen wir richtige Bewegungsphotographie und fachkundige Montage von Bild und Wort. Kein Wunder, wenn man weiss, dass Walter Ruttmann, ein Jünger Eisensteins, die Regie führte. Er lehnt sich an das Vorbild erfolgreich an und verwendet auch bewährte Kunstgriffe der französischen neurealistischen Richtung, ist knapp und charakteristisch und versteht es, den Alltag zu schildern. Er bringt gute Reportage. Das heisst: nicht alles Drum und Dran, sondern nur Wesentliches wird gezeigt, in zugespitzter Form, mit Hervorhebung der Wendepunkte, und doch nicht in zeitloser Verklä-

rung, sondern wirklichkeitsnah und mit Konkretheit gesättigt. Es gehört Können und Fingerspitzengefühl dazu, diese goldene Mittellinie zwischen Ueberladenheit und Schematismus zu finden und einzuhalten. Auch sachlich fand der mit Unterstützung schweizerischer und deutscher Aerzteschaft hergestellte Aufklärungsfilm das Richtige. Ohne den Ernst der venerischen Erkrankungen und die bösen Folgen ihrer Vernachlässigung zu verschweigen, verzichtet er doch darauf, den Kinosaal in ein medizinisches Auditorium zu verwandeln und die Nerven des Laienpublikums auf eine allzu harte Probe zu stellen. Gewiss, er will abschrecken und mahnen, es gelingt ihm auch, und darin besteht seine kulturelle Bedeutung, sein prophylaktischer Wert. Er erreicht aber dieses Ziel weniger durch Ausbreitung klinischer Schreksnisse als durch den eindringlichen Appell an den Lebenswillen und an das Gewissen der Patienten. Er schreckt ab, ohne zu entmutigen, er berücksichtigt den psychologischen Faktor der Heilung: den Glauben an deren Möglichkeit. Medizinische, rechtliche, soziale und wirtschaftliche Gesichtspunkte kommen hier gleichmässig zur Geltung. Man erfährt, dass in den Nachkriegsjahren ein Grossteil der Bevölkerung (in den kriegführenden Ländern) verseucht war, dass eine Salvarsankur ohne Berufsstörung durchgeführt werden kann, dass wissentliche Ansteckung als Körperverletzung bestraft wird, dass die Stadt Berlin ausgezeichnet eingerichtete Beratungsstellen mit Einzelkabinen unterhält, man wird vor «Heilkünstlern» und «Wunderdoktoren» gewarnt und über die Bedeutung der Wassermannschen Reaktion aufgeklärt, die verhängnisvolle Rolle des Alkoholmissbrauchs ist ebensowenig vergessen worden als die mit ihm eng verknüpfte Animierkneipen-Prostitution.

Dieser Film ist ehrlich und in jeder Beziehung begrüssenswert. Mit den üblichen «Aufklärungsfilmen», die eine schamlose Spekulation auf die Lüsterheit sind, hat er nichts gemein, und von den bisherigen ernsten Aufklärungsfilmen (ohne Gänsefüsschen) unterscheidet er sich durch ungleich bessere Technik, durch Ausnützung sprechfilmischer Möglichkeiten und somit Textlosigkeit, vor allem aber durch die glückliche Verbindung von Lebensnähe und regelmässiger Geformtheit.

AUSLANDS-CHRONIK

Italien. 150.000 Lire hat die faschistische Vereinigung für Kunst als Preis in einem Wettbewerb ital. Schriftsteller für das beste Filmmanuskript über die Völkerannäherung im Sinne der Völkerbundsrichtlinien ausgeschrieben. Hoffentlich ist die Arbeit den Preis wert.

Holland. Auf besonderen Wunsch der Königin von Holland fand im Schloss zu Haag eine Sondervorstellung mit dem Fanckfilm «Stürme über dem Montblanc» vor der königl. Familie und dem ganzen Hof statt, die den besten Eindruck hinterliess.

England. Kampf gegen die unvernünftig hohen Leihgebühren für den Chaplin-Film «Lichter der Grosstadt». Eine interessante Situation hat sich infolge der hohen prozentualen Abgaben, die United Artists von den Kinobesitzern als Leihgebühr für «City Lights» zu erhalten

versuchten, in den Theatern der englischen Städte ergeben. Provincial Cinematograph Theatres (P. C. T.), der grösste Theaterbesitzer in Grossbritannien, der ungefähr 300 Theater kontrolliert, hat die Bedingungen, die United Artists als Minimum auferlegen wollte, zurückgewiesen und will damit den Film nicht für sich buchen. Es steht fest, dass Associated British Cinemas, die nächstgrosse Theaterfirma, die ungefähr 150 Theater kontrolliert, sich gleichfalls geweigert hat, den Film zu buchen. United Artists haben 50-60 % der Einnahme verlangt, während die Theaterbesitzer nur 40 Prozent geboten hatten, die aber nicht angenommen wurden. Wenn die Mitglieder C. E. As. den Rat ihrer Organisation befolgen, wird man «City Lights», wenn die Bedingungen nicht zurückgesteckt werden, in vielen englischen Städten nicht zu sehen bekommen.

— *Fatty Arbuckle*. — Wer von den alten Kinobesuchern hat ihn nicht gekannt, den dicken Fatty, der wie Charlot seinerzeit durch seine gutmütigen Grotesken unzählige Lachsalven auslöste, bis ihn ein dunkles Vorkommnis ächtete und in der Branche unmöglich machte. Er flüchtete sich in die Vorstadt-Variétés. Aber selbst dort hatte er keine Ruhe vor der rächenden Nemesis. So musste Fatty, der einst strahlend dicke, immer im Ueberfluss lebende Fatty der Leinwand das Leben eines wirklichen Hungerleiders auskosten und ist nun im Elend gestorben.

* * *

— *Charlie Chaplin* ist mit dem Kreuz der Ehrenlegion in Paris ausgezeichnet worden.

* * *

— Die grosse russische Tragödin *Anna Sten* ist von der Ufa für ein Jahr für ihre Produktion verpflichtet worden.

* * *

— Ein neuer *Jackie Coogan* ersteht scheint in der Person des Bruders *Jackies*, des kleinen *Robert Coogan*, der demnächst im Film auftreten wird.

* * *

— *Der Kino als Detektiv*. — In Kassel sind zwei berühmte Rauschgift Diebe auf ungewöhnlichem Wege der Polizei überwiesen worden. Die beiden Burschen, die von Hamburg aus ihre Diebesfahrten in alle grösseren Städte unternahmen, hatten auch in Kassel Einbrüche begangen; am Tatort fand die Polizei das Passbild eines Unbekannten. Das Bild wurde vergrössert und den Kassler Kinos zur Vorführung auf der Leinwand zwischen den Filmvorführungen übergeben. Bereits am ersten Abend, als das Bild des Unbekannten gezeigt wurde, meldeten sich Leute, die wertvolle Angaben machen konnten. So wurde es möglich, die Einbrecher und Diebe festzunehmen; es war ein ganz grosser Fang.

* * *

— *Ein neuer amerikanischer Filmkonzern*. — Wie amerikanischen Fachblättern zu entnehmen ist, haben sich ungefähr 20 kleinere unabhängige Produzenten zu einem Konzern zusammengeschlossen, um in Zukunft gemeinschaftlich zu produzieren. Der Konzern, der *Mogogram Pictures* firmiert, wird 1931-32 insgesamt 28 Spielfilme herausbringen.

* * *

— *Tantiemenfreie Musik im Tonfilm*. — Der Reichsverband Deutscher Lichtspieltheaterbesitzer hat den Verband der Filmindustriellen ersucht, auf seine Mitglieder einzuwirken, dass diese in Zukunft bei der Herstellung ihrer Tonfilme nur noch solche Musik benutzen, von der feststeht, dass irgendwelche Tantiemenforderungen in den Theatern nicht erhoben werden können.

* * *

— Wie verschiedene Zeitungen mitteilten, ist sowohl im Auslande wie in der Schweiz gegen die Vorführung des Mädchenhändler-Filmes *Der Weg nach Rio* seitens des brasilianischen Gesandten im Auftrag seines Aussenministers Einsprache erhoben worden mit der Argumentation, der Film habe in Brasilien den grössten Skandal hervorgerufen, die Öffentlichkeit sei empört, die Zeitungen schreiben voll Wut dagegen und der Aussenminister habe infolgedessen den Film verboten und verlange auch dasselbe anderwärts, weil die tatsächlichen Verhältnisse ganz andere seien. Die Herstellerin des Films, die *Chronos-Film G. m. b. H.* in Berlin teilt uns nun Folgendes mit: Der Film *«Der Weg nach Rio»* ist bis zum heutigen Tage weder in Rio de Janeiro, noch

überhaupt in irgendeiner Stadt Brasiliens in irgendeinem Kino vorgeführt worden. Es ist nicht eine einzige Kopie nach Brasilien geliefert worden; denn der Film ist bis heute noch nicht für Brasilien verkauft worden!

* * *

— *Das Pariser Publikum will einen Filmproduzenten lynchen*. — In einem der grossen Boulevardkinos kam es bei der Erstaufführung des Films *«Un soir au front»* zu stürmischen Publikumsdemonstrationen. Der Film, der sich die Konjunktur der Kriegsreminiszenzen zunutze macht, laviert zwischen allen Gesinnungen hindurch, will nirgends Anstoss erregen und erregt ihn deshalb überall. In der Hauptsache besteht er in der Schilderung der Fröhlichkeit des Soldatenstandes in den Gefechtspausen. Am zweiten Tag artete der Protest des Publikums, das einmütig sein Eintrittsgeld zurückforderte, in einen wüsten Tumult aus. Da meldete sich der Produzent, Herr *Osso* in seiner Loge zu Wort und machte das Publikum in einer mit Beschimpfungen durchsetzten Rede darauf aufmerksam, dass er in diesem Film grosse Summen investiert habe, um deren Nutzniessung er sich nicht durch das Unverständnis des Publikums bringen lassen werde. Einem Zuschauer, der erwidern wollte, versetzte er zwei Ohrfeigen. Daraufhin stürzte sich das Publikum auf *Osso* und versuchte ihn zu lynchen. Mit Mühe wurde *Osso* von der Polizei befreit und musste in einem Krankenwagen weggeschafft werden.

* * *

— *Steuerkampf auch in Frankreich*. — Um eine Herabminderung der ausserordentlich hohen Steuern, die auf dem Kinogewerbe lasten, herbeizuführen, sind alle Kinobesitzer von Dijon, einer Stadt mit 80.000 Einwohnern, in den Abwehrstreik getreten.

* * *

— Es dürfte wenig bekannt sein, dass Hollywood auch eine *Filmbörse* für *Indianer* besitzt.

* * *

— Der von Ernest B. Schoedsack geschaffene grosse Kulturfilm der *Paramount*, *Rango*, wurde von *«The Parents' Magazine»*, dem Publikationsorgan der grössten amerikanischen Universitäten, mit einer Ehrenmedaille ausgezeichnet.

* * *

— *Alexander Korda*, der vor kurzem aus Hollywood nach Deutschland zurückkehrte, unterzeichnete in Paris einen Vertrag, der ihn für die Europa-Produktion der *Paramount* verpflichtete.



Ita Rina in *Tonischka* (Galgentoni).

(Etnafilm).

In England existiert aus dem vorigen Jahrhundert ein Gesetz, das an Sonntagen alle lärmenden Veranstaltungen untersagt, die geeignet sind, die Sonntagsheiligung zu entweihen. Darauf zurückgreifend hat nun ein Kinefeind Klage angestrengt gegen die *Kinovorführungen* und deren *Verbot an Sonntagen* verlangt. Das Gericht gab seinem Verlangen statt, und untersagte dieselben, die «bisher nur stillschweigend geduldet» worden seien. Was unglaublich erschien, ist zur Tatsache geworden, die *Veranstaltung von Lichtspiel-Vorführungen am Sonntag ist in der Berufungsinstanz vom obersten englischen Gerichtshof für ungesetzlich erklärt worden*. In London und vielen andern Städten Englands waren mit Genehmigung der lokalen Behörden die Kinos seit einer Reihe von Jahren an Sonntagen geöffnet. Die Entscheidung bedeutet einen schweren Schlag für die englischen Lichtspieltheater. Es besteht nunmehr die Absicht, das Parlament zu einer Aenderung der geltenden gesetzlichen Vorschriften über die Sonntagsruhe zu veranlassen.

Gegen die Verfilmung des russischen Kinderelends.

— Geschäftstüchtige Filmmanager versuchen gegenwärtig, aus dem Elend der russischen Kinder Kapital zu schlagen, indem sie dieses Elend in Filmen glorifizieren. Gegen dieses Unterfangen nehmen nun die deutschen Blätter scharf Stellung, indem sie es als verwerflich bezeichnen, verwahrloste Kinder als Filmstars auftreten zu lassen. Hoffentlich verschont man uns mit solchen «Zugsujets» in der Schweiz. Es braucht schon ziemlich viel «Charakter» dazu, das Elend zum Geschäft zu machen.

Aus Frankreichs Produktion. — Im vergangenen Jahre sind von französischen Firmen total 94 Filme hergestellt worden, von denen 76 Ton- und Sprechfilme sind; das Ausland hat dem französischen Markt 14 Tonfilme geliefert. Den 718 auf französisch sprechendem Gebiet zur Verfügung stehenden Tonkinos wurden im Jahre 1930 ungefähr 100 rein französische Ton- und Sprechfilme geliefert, dagegen 150 amerikanische Tonfilme ohne Dialoge. Bei der einheimischen Tonfilmproduktion ist es schwer festzustellen, woher die nötigen Kapitalien

jeweilen stammten; immerhin glaubt man, dass die überwiegende Mehrzahl von französischem Geld erstellt wurde. Im Vordergrund der Produktion steht noch immer Pathé mit elf Filmen, und an zweiter Stelle steht mit zehn Filmen das Etablissement Haik. Der ganze Rest verteilt sich auf Einzelfirmen, woraus man ersieht, wie wenig konzentriert im ganzen die Filmproduktion in Frankreich ist.

— Wie bekannt, ist heute die **italienische Filmfabrikation** heute auf einem Niveau angelangt, das zu den früheren Produktionen, die sich ohne Uebertreibung zu den besten der Welt zählen durften, in gar keinem Verhältnis mehr steht. Hier scheint Mussolinis Diktaturmacht zu versagen. Wie es infolgedessen bei der naturalistischen Schrumpfung der italienischen Produktion gar nicht anders zu erwarten war, ist die Film-Einfuhr in Italien stark gestiegen, und zwar von 2.558.029 m 1929 auf 3.019.134 m 1930. Das ist eine Steigerung um mehr als 20 Prozent! Die Ausfuhr ist dagegen von 1.600.950 m auf 1.259.872 m gesunken. Die aussichten des italienischen Films auf dem Weltmarkt können auch weiterhin nicht als günstig bezeichnet werden.

— Deutschland. — Leihmieten-Abbau beim D. L. S.

— Bei den Vorbereitungen für die neue Produktion des DLS. erwägt zurzeit die Verwaltung des DLS. einen wesentlichen Abbau in bezug auf die Leihmietensätze für die neue Produktion, weil die Verwaltung dieses Verleihs der Theaterbesitzer auf dem Standpunkt steht, dass die derzeitigen Leihmieten auf die Dauer untragbar werden. Nicht zu verkennen ist allerdings, dass derartige Massnahmen nur unter dem Gesichtspunkt getroffen werden können, dass die bestehenden Verträge restlos erfüllt werden, weil die in der Produktion investierten Beträge ohne den Ausgleich mit den jetzigen Leihmieten die Kalkulationsbasis untergraben und zu schweren Schädigungen des Verleihs führen müssten.

In Ausnahmefällen, in denen die jetzt bestehenden Verträge wirklich wesentliche Härten bedeuten, hat sich bisher die DLS.-Leitung gern dazu verstanden, helfend einzugreifen.

FÜR JEDEN ETWAS

— **Die Scotonis.** — Wir lesen in der «Lichtbildbühne» in einem längeren Artikel folgende Auslassungen: «...Jeder wünscht vor allem Erhaltung und Ausbau der noch vorhandenen selbständigen produktiven Firmen. Man denkt dabei u. a. an die Terra, deren Aufsichtsrats-Vorsitzender, der «alte» (aber anscheinend recht aktive) Scotoni mit zwei der Junioren kürzlich in Berlin eingetroffen ist — sicherlich nicht nur, um dem Direktor Ralph S., der sich hier schnell Sympathien und ein Anrecht auf den aufrichtigen Wunsch guter Besserung erwarb, einen Besuch am Krankenlager zu machen, sondern um entscheidende Beschlüsse für die weitere Terra-Entwicklung zu fassen. Auch die Scotonis haben erfreulichen Mut mit ihrem Willen zur Bilanzbereinigung und kaufmännischen Klarheit bewiesen. Je mehr sie sich engagiert haben, um so ernsthafter wünscht man ihnen die Entschlusskraft, das Unternehmen in fahrbare Gewässer zu steuern. Künstlerische Absichten und Hoffnungen werden eines nicht zu späten Tages mit kaufmännischen Realitäten auf einen Nenner gebracht werden müssen. Da heisst es: 'liquidierten; lüften!'»

Wir hatten seinerzeit das Vergnügen mit Herrn Scotoni senior in geschäftliche Verbindung zu treten und können hier persönlich nur eines konstatieren: Hätten wir in unserer Branche viele Männer von dem lauterem und aufrichtigen Charakter des Herrn Scotoni, es wäre besser um unsere Branche bestellt. Umsogrosser sind unsere Hoffnungen, dass auch er das Möglichste beitragen werde, um reelleres Gebahren in dieselbe zu bringen. Unsere besten Wünsche.

— **Totentafel.** — In Rom starb der bekannte italienische Filmindustrielle und Verwaltungsdelegierte des gleichnamigen Kinounternehmens *Stefano Pittalugo*. Er war Inhaber einer Produktion, die seinerzeit zu den besten zählte.

— Ebenfalls ist in Hollywood der bekannte Regisseur *F.-W. Murnau* gestorben und nach Berlin überführt worden. Die Beisetzung fand unter grosser Beteiligung letzte Woche statt.

— Auch die Familie *Scotoni* in Zürich ist von einem Trauerfall betroffen worden. Unser herzliches Beileid.